

Vinzent Ratajczak (9), Philip Maier (12), Anton Langedger (9)



## Die drei Türen



„Das traut ihr drei euch nie!“, blaffte Max, der drei Köpfe größer und doppelt so breit war wie Mendy, Louis und Vinzent. Nach der Schule hatten sie immer noch seine Worte im Kopf klingen wie einen schlimmen Ohrwurm. „Das wird er noch sehen“, sagte Louis mit ernster Miene. „Oh jea! Kommt, lasst uns im Kamin übernachten, das traut sich so schnell niemand!“, rief Vinzent. Mendy hatte eine gute Idee und beschloss: „Wir nehmen eine Kamera für Beweisfotos mit!“

Am nächsten Tag trafen sich die Freunde im alten Stadthaus von Vincent. Dort gab es einen Kamin, der als Verkleidung gelbe Backsteine hatte und im Innenraum schwarz vom Ruß war. Nacheinander versuchten sich die drei mit ihren Schlafsäcken hineinzulegen. „Bequem ist das ja nicht gerade“, murmelte Mendy leise vor sich hin, weil die drei nicht einmal Platz hatten, sich umzudrehen. Auf einmal knirschte es unter ihnen und bevor sie herausbekommen hatten, woher das Geräusch kam, fielen sie durch eine Falltür auf kalten, harten Steinboden. „Wo sind wir?“, stöhnte Louis, der sich den Hintern rieb. „Ich wusste es“, flüsterte Vinzent ernst, „mein Urgroßvater hat das in seinem verschwundenen Tagebuch beschrieben, aber ich habe nie geglaubt, dass es den Raum zu den drei Welten wirklich gibt!“ Dann standen sie auf und schauten sich einmal um. Der dunkle Raum bestand aus Wänden und einer Decke aus Stein. Durch den Lichtkegel ihrer Taschenlampen konnten sie seltsame Symbole, Runen und auch mehrere Türen mit Zeichen darauf erkennen. Auf einem Lesepult in der Mitte des Raums lag ein Buch mit einem schwarzen Ledereinband. Louis fragte verblüfft: „Ist das das Tagebuch?“ Mendy schlug das Buch auf und las die alte Schrift vor, denn sie hatte das von ihrer Oma gelernt.

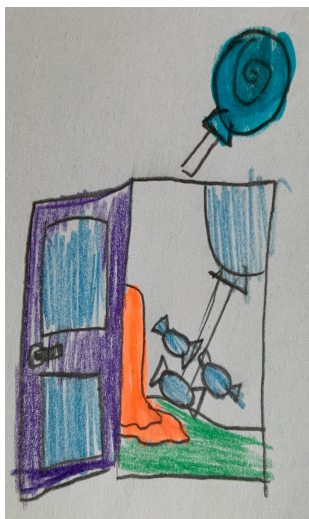


*Wollt ihr zurück in euer Heim, sammelt die Amulettteile\* ein  
Steckt sie zusammen, es ist kein Quartett\*.*

*Die Teile sind drei, wenn ihr sie nicht findet, bleibt ihr für immer weg.  
Jede Tür bringt euch weiter, hin zu der Tür mit der Leiter.*

\*Oder Talisman; Ein Gegenstand, der Glück bringen soll. Oft kann man ihn umhängen

\*Besteht aus vier Teilen



Sie beschlossen durch die erste Türe zu gehen. Die Süßigkeitentür. Sie war lila und blau. Darüber war ein riesiger Lolli. Mendy öffnete die Tür und ein kleiner Zwerg sprang zu Vinzent. Vinzent fragte: „Was machst du denn und warum springst du mich an?“ „Ich brauch` euch, König Nutella braucht sein Snickers. Und die wachsen nur in den Limofällen“, sagte der Zwerg. Die drei Freunde halfen dem Zwerg gern. Dann gingen sie dorthin, holten das Snickers und liefen zu König Nutellas Schloss. Es war aus Schokolade. „Habt ihr, was ich brauche?“, fragte König Nutella. Louis überreichte ihm den Snickersriegel. Der König gab Louis, Vinzent und Mendy den ersten Teil des Amuletts. Sie freuten sich.





Am nächsten Tag traten sie durch die zweite Tür mit dem Brückenzeichen und bekamen sofort ein mulmiges Gefühl. In diesem Raum war es stockduster, doch plötzlich erhellten Fackeln die Wände. „Wieso sind die angegangen?“, fragte Mendy ängstlich. „Weiß nicht“, meinte Vinzent. Vor ihnen verliefen drei steinerne Brücken ohne Geländer nebeneinander zu einer in der Luft schwebenden kleinen Insel aus Marmor.

Vinzent wollte schon losrennen, als Louis „Stopp!“ schrie und ihn am Ärmel seines Sweatshirts packte. Er verkündete: „Lauf nicht nicht drüber, ich hab da so einen Verdacht“. Louis hob einen Kiesel auf. Den schleuderte er zur Brücke, über die Vinzent gerade laufen wollte. Doch der kleine Stein prallte nicht auf die Brücke, wie es zu erwarten war, sondern fiel durch die Brücke hindurch. „Wow“, kam es von Vinzent. „Oh“, raunte Mendy. Louis erklärte: „Wir müssen eine Brücke finden, die in Echt besteht und keine Illusion\* ist“. Nachdem sie mit vielen Kieselsteinen die richtige Brücke gefunden hatten, erreichten sie die Insel und sahen sich um. „Sollen wir wieder zurück?“, grübelte Mendy. „Nein, schau mal da!“ Er deutete auf eine Aushöhlung und steckte das erste Amulettteil hinein. Alles bebte plötzlich und sie schlossen die Augen. Als sie die Augen wieder öffneten, stand eine kleine Säule vor ihnen. Darauf lag der zweite Teil des Amuletts.

\* Einbildung



Die Kinder waren gerade aus der Brückenwelt heraus und nahmen sich nun die Tür mit dem eingeritzten Skelett vor, um in die letzte Welt zu gelangen. „Autsch“, heulte Mendy, als sie auf braunen Sand fielen. „Ich glaube, ich kann meine Hand nicht mehr bewegen!“ „Tja“, sagte Vinzent, dessen Blick auf einen Waffenständer vor dem Friedhofstor gefallen war. „Dann sind der Doppelspeer und die Armbrust für mich!“ Er hatte gerade damit begonnen, sich die Armbrust auf den Rücken zu schnallen und mit dem Speer zu üben, da sagte Louis: „Toll, jetzt bekomme ich das Schwert! Fotos kannst du ja Gott sei Dank noch machen!“ Vinzent entgegnete: „Also gut, aber Mendy, glaube ich, muss erstmal eine Stütze bekommen“. Kaum gesagt, hatte sie schon eine unter dem Arm. Vinzent war zwar überrascht, sagte dann aber: „Ab in den Friedhof!“ Als sie den unheimlichen Ort betreten hatten, sahen sie das dritte Amulettteil. Es hing an einer Statue. Aber vor der Statue war eine Armee aus Skeletten. „Okay“, sagte Vinzent, „wir müssen uns also durch die Skelette prügeln“. Und mit diesen Worten stürmten sie los. „Das macht ja richtig Spaß“, rief Vinzent, der gerade fünf Skeletten den Kopf wegschoss. „Naja, es sind nur noch vier Skelette“, sagte Louis, dem erst jetzt aufgefallen war, dass Vinzent eine Spur aus toten Skeletten hinterlassen hatte. „Was?!?“, schrie Vinzent, der dem vorletzten Skelett einen Pfeil und den Bauch geschossen hatte. „Ja“, sagte Louis. „Endlich“, keuchte Vinzent, der gerade das letzte Skelett getötet hatte. Louis ging zur Statue, nahm den dritten Teil des Amuletts und gab es dem Mädchen. Mendy steckte die drei Teile nun zusammen und schob das Amulett in eine Ausbuchtung in der Wand, in die es genau hineinpasste. Auf einmal öffnete sich neben ihnen die vierte Tür, auf der eine Leiter eingeritzt war. Jubelnd stiegen sie die Sprossen hinauf nach oben zur Falltür. Endlich konnten sie wieder in den Kamin und dann nach draußen klettern. Sie hatten die Aufgaben doch tatsächlich geschafft.

Die Freunde waren froh, wieder in ihrer wahren Welt zu sein, auch wenn sie das Gefühl hatten, den Ruß aus dem Kamin nie mehr wegzubekommen. „Da lerne ich ja lieber Posaune“, sagte Louis. „Ich spiele nie wieder Horror-Games“, nahm sich Mendy vor. „Und ich werde weiter Armbrustschießen üben“, so wollte sich Vinzent für weitere Abenteuer rüsten. Sie sorgten sich sehr, dass ihre Eltern schon ganz verzweifelt sind, weil sie ja drei Tage spurlos verschwunden waren. Und sie hatten Angst, dass sie großen Ärger bekommen würden und Hausarrest oder Küchendienst für den Rest des Jahres. Das Schlagen der Standuhr riss sie aus ihren Überlegungen. Erstaunt blickten sie auf das Zifferblatt und auf das Datum auf dem Kalender, der auf dem Kaminsims stand. „Hey ihr drei Dreckspatzen, da seid ihr ja. Sich zwei Stunden zu verstecken, nur dass man nicht den Abendbrottisch aufräumen muss, ist ja schon ein bisschen übertrieben. Hoffentlich war es euch richtig langweilig“, lachten die Eltern von den drei mutigen Kindern.

„Denen erzählen wir lieber nichts von unseren verborgenen Welten, aber der Max wird blöd glotzen, wenn ich ihm die Fotos zeige“, strahlte Mendy.

